

## **Bertholdkritik aus dem Unruhestand**

**Berthold heisst das Projekt für einen neues Universitätsspital am angestammten Standort im Zentrum von Zürich. Es ist Teil des Masterplans für das Hochschulquartier der Stadt und wegen seiner Grösse umstritten. Dies zeigte sich ein weiteres Mal an der Pressekonferenz der Arbeitsgruppe Besorgte Bürger Zürich (AGBB-ZH) vom 7. Juni 2016.**

von Manuel Pestalozzi\*

Die AGBB-ZH mietete einen Saal im Careum, der neuen Ausbildungsstätte für das Spitalpflegepersonal. Gleich gegenüber käme gemäss Berthold der Haupteingang des neuen Unispitals zu liegen. Wird so gebaut, wie es die Masterplanvorlage zulässt, würde man aus jenem Saal den Himmel über Zürich nicht mehr sehen. Noch ist es nicht so weit, bei sonnigem Frühsommerwetter füllte sich der Saal bis auf den letzten Platz und darüber hinaus. Mitten unter den Presseleuten war auch der Projektleiter von Berthold zu sehen und der Präsident des Spitalrates.

Matthias Hürlimann und Heinz Oeschger dürfen das Interesse am Anlass als Erfolg für sich verbuchen. Die beiden gestandenen Architekten und Planer sind gewissermassen Herz und Seele der AGBB-ZH. Sie haben in den vergangenen Monaten mit Stellungnahmen und kritischen Voten zum Masterplan bei den zuständigen Gremien interveniert. Sie suchten auch stetig die Öffentlichkeit und fanden sie wiederholt. Beide leben im angrenzenden Stadtquartier Fluntern, doch es geht ihnen klar ums Ganze, also die städtebauliche Qualität des Zentrums von Zürich. Die Pressekonferenz hatte den Charakter eines Appells an Zürichs Kantonsrat. Denn dieser wird voraussichtlich noch dieses Jahr darüber entscheiden, ob der Masterplan Gültigkeit erhält. Ein direktdemokratischer Entscheid ist für dieses Geschäft nicht vorgesehen.

Zwei prominente Vorredner stimmten das Publikum ein. Carl Fingerhuth, international tätiger Städteplaner, Professor und langjähriger Kantonsbaumeister Basel-Stadt, erinnerte daran, dass die Grammatik im Städtebau wichtiger ist als die Orthographie, bevor er auf die gravierenden grammatikalischen Fehler der Masterplanvorlage hinwies, die schlecht ins Quartier passt. Martin Killias, Präsident des Zürcher Heimatschutzes, plädierte für eine Stadt, die weiterhin ansehnlich bleibt, ihre Zeugen der Vergangenheit respektiert und nicht vor überbordenden Raumsprüchen einknickt. Heinz Oeschger und Matthias Hürlimann legten anschliessend die Hauptkritikpunkte dar und verbanden sie mit zwei konkreten Forderungen: Die Volumen müssen nach einer gründlichen Kontrolle des wirklichen Raumbedarfs eingedampft und insbesondere in ihrer Höhe verbindlich reduziert werden. Zweitens soll man die Beseitigung von Schutzobjekten, insbesondere des Spitaltrakts von Haefeli Moser Steiger und des dazugehörenden Spitalparks, offen ausdiskutieren und den Haupteingang des neuen Unispitals von der Gloriestrasse dorthin zurückverlegen, wo er eigentlich vernünftigerweise bleiben sollte: an die Rämistrasse. Gebt dem Masterplan noch ein Jahr zur Überarbeitung! So lautet ihr Aufruf.

Es ist sehr erfreulich, dass sich in den vergangenen Monaten dank engagierten Persönlichkeiten und der wachsamsten lokalen Presse eine Debatte zum Projekt Berthold entwickelt hat. Das mit dem Masterplan angekündigte «Generationenprojekt» wird Zürich, wie man es bisher kennt, stark verändern. Es wird ein neues Element der Verdichtung einführen und eine Vergrößerung der Massstäblichkeit im Siedlungsgebiet zur Folge haben. Das darf nicht ohne Widerspruch und Gegenpositionen geschehen.

Wer sich allerdings mit der Opposition des Projektes befasst, kommt nicht um die Feststellung herum, dass die eifrigsten Gegner bereits in Rente sind oder nahe davor stehen. Dass die Streiter also Leute im so genannten Unruhestand sind. Sie wehren sich gegen ein Projekt, dessen Realisierung sie unter Umständen gar nicht mehr erleben werden. Sie können sich somit eine abgeklärte Betrachtung fern des Alltagsbetriebs leisten. Davon profitieren unter Umständen alle. Trotzdem stellt sich die Frage, ob sich nicht auch jüngere Semester dezidiert zum Masterplan Hochschulgebiet Zentrum Zürich äussern und Stellung beziehen sollten.

\* Manuel Pestalozzi, dipl. Arch. ETHZ und Journalist BR SFJ, betreibt die Einzelfirma Bau-Auslese Manuel Pestalozzi (<http://bau-auslese.ch>). Er hat die Aktivitäten der AGBB-ZH am Rand unterstützt und schliesst sich ihren Forderungen an. Über den Facebook-Account [«Berthold im Blickfeld»](#) dokumentiert er dieses Langzeitprojekt an den Hängen des Zürichbergs.

*Die Unterlagen zur Pressekonferenz der AGBB-ZH lassen sich mit folgendem Link herunterladen:*

[http://bau-auslese.ch/AGBB-ZH\\_070616.zip](http://bau-auslese.ch/AGBB-ZH_070616.zip)